

Gibidum Solar ob Visperterminen soll Strom für bis zu 10'000 Haushalte liefern

Die Gemeinde Visperterminen hat gemeinsam mit dem EW Riedbach und der Forces Motrices Valaisannes FMV ein Solar-Projekt auf dem Gibidum untersuchen lassen. Am Freitagabend gabs dazu erste Informationen. Ein Einblick.

Daniel Zumoberhaus

Auf dem Gibidum auf über 2000 Metern über Meer soll auf einer Fläche von rund 300'000 Quadratmetern eine Solaranlage mit rund 67'000 Panels entstehen. Die voraussichtlichen Nettoinvestitionen belaufen sich auf 40 bis 60 Millionen Franken.

Erste Untersuchungen hätten gezeigt, dass auf dem Gibidum oberhalb von Visperterminen «interessantes Potenzial» vorhanden sei, sagt Niklaus Heinzmann, Gemeindepräsident von Visperterminen.

Die Verantwortlichen informierten am Freitagabend in der Turnhalle in Visperterminen vor zahlreich erschienenen Interessierten. Der Infoanlass war mit Spannung erwartet worden. Im Vorfeld waren kaum Infos durchgesickert.

Das Projekt blieb bis zum Start der Infoveranstaltung ein gut gehütetes Geheimnis. Gemeindepräsident Heinzmann sagt: «Wir haben in den letzten Monaten am Projekt intensiv ge-

«Das Gibidum bietet interessantes Potenzial für eine alpine Solaranlage.»



Niklaus Heinzmann
Gemeindepräsident
Visperterminen

arbeitet und es so gut wie möglich aufgeleistet.»

Heinzmann zur Seite standen Norbert Stoffel, Geschäftsführer EW Riedbach, Raoul Albrecht, Leiter Produktion Forces Motrices Valaisannes FMV, und Gilbert Schnyder als Verantwortlicher des Projekts.

Eingangs informierte Stoffel vom EW Riedbach über das Projekt. Das EW Riedbach versorgt das gesamte Gemeindegebiet von Visperterminen mit Strom. Auch er sprach vom ideal exponierten Standort bei der jetzigen Antennenanlage auf dem Gibidum, «der gut erschlossen ist».

Er sprach von der grundsätzlichen Strategie und damit der Ausgangslage, wonach die Schweiz bis ins Jahr 2050 rund 40 Prozent mehr Strom brauchen wird. Die Energiestrategie setzt dabei auch auf den Ausbau von alpinen Fotovoltaikanlagen.

Das war gleichsam auch der Ausgangspunkt der Untersuchungen fürs Projekt auf dem Gibidum. Die Anlage könne einen wichtigen Beitrag leisten an erneuerbarer Energie und damit zur Versorgungssicherheit. Stoffel: «Auch für unser Netz hier direkt in Visperterminen; diese alpine Solaranlage ist eine Chance für uns.»

Konkret werde der Bauherr den Strom via Ringleitung bis ins Giw liefern, danach sei das EW Riedbach für die Verteilung zuständig. Es werde sicherlich Verbesserungen und Optimierungen des Verteilernetzes brauchen, so Stoffel weiter.

Bekannt ist: Bereits im Herbst hatte das Bundesparlament in einem dringlichen Beschluss festgehalten, dass die Verfahren zum Bau von Fotovoltaikanlagen in den Bergen beschleunigt und finanziell gefördert werden sollen.

Vergangene Woche hat der Bundesrat in einer Verordnung die Solarspielregeln dermassen festgelegt, dass jene Projekte gebaut werden sollen, die zuerst ei-



So soll sich die Solaranlage mit rund 67'000 Panels auf dem Gibidum vom Rothorli aus gesehen einst präsentieren.

Visualisierung: zvg

ne rechtskräftige Bewilligung erhalten. Und er hat damit indirekt eine Art Wettkampf lanciert zum Ziel der zwei Terawattstunden hin, welche der Bundesrat zur sicheren Stromversorgung in der Schweiz anstrebt.

Der Kanton Wallis hat im Februar dieses Jahres die gesetzlichen Bedingungen angepasst. Er will einen namhaften Beitrag zur Versorgungssicherheit des Landes leisten.

Die drei Projektpartner von «Gibidum Solar» – Gemeinde, EW Riedbach und FMV – haben eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben. Dabei wurde der Bau einer Fotovoltaikanlage im Gibidum untersucht an einem ideal exponierten Standort, der nicht in eidgenössischen Naturschutzinventaren aufgeführt und wo bereits bebaute Infrastruktur vorzufinden ist.

Erste Resultate liegen vor: Projektleiter Gilbert Schnyder sagte am Infoanlass, dass die Anlage jährlich rund 40 GWh Strom produzieren würde, davon fast die Hälfte im Winter. Zum Ver-

gleich: Das Projekt Gondosolar würde nur rund die Hälfte Energie von Gibidum Solar produzieren. Bei 40 GWh Strom geht man von einer jährlichen Stromversorgung für rund 10'000 Haushalte aus.

Das Projekt PVA Gibidum diene den Interessen der Region und der gesamten Schweiz, betonten die Projektpartner am Infoanlass. Schnyder führte aus, dass die Naturgefahrenbeurteilung gezeigt habe, dass der Projektperimeter nördlich des Gibidumsees nicht massgebend durch Naturgefahren gefährdet sei. Schnyder: «Betreffend Geologie und Baugrund sind keine Gegebenheiten erkannt worden, welche die Machbarkeit des Projekts infrage stellen würden.»

Was es zu beachten gilt bei den derzeit aufgelegten hochalpinen Solarprojekten: Bis Ende 2025 müssen mindestens zehn Prozent der Leistung eines Projekts am Netz sein. Danach bleiben fünf Jahre für den Vollausbau.

Neben Gondo, Grengiols und Vispताल gibt es im Saastal,

bei der Grande Dixence, in Oronnaz und in Grimentz Projektideen für Solaranlagen im Wallis. Zudem ist ein Projekt auf der Feselalpe oberhalb von Jeizinen im Gespräch und gleich mehrere in Leukerbad, wie der «Walliser Bote» am Freitag berichtete.

Eine Umweltverträglichkeitsprüfung soll nun für Gibidum Solar Aufschluss über den Einfluss auf die Biodiversität bringen. Den Aspekten Landschaft und landwirtschaftliche Nutzung werde bestmöglich Rechnung getragen. Schnyder sagt: «Gibidum Solar nimmt Rücksicht auf Umwelt und Alpbewirtschaftung.»

Was bei Gibidum Solar etwa anders ist als bei Vispताल Solar: Der produzierte einheimische und erneuerbare Strom würde teils bis ins Mittelland verkauft.

Die Solaroffensive hat in den vergangenen Wochen zwar an Kraft und Dynamik eingebüsst. Es wurde viel über die Schwierigkeiten gesprochen und kaum noch über die Möglichkeiten der Realisierung und der langfristi-

gen Sicherstellung der Stromversorgung. Speziell von Umweltschützern und Grünen wurde das Killerkriterium Verschandelung der Landschaft angeführt. Fundierte Grundlagen und Langzeiterfahrungswerte würden fehlen, um die Gefahren für Mensch und Natur umfassend abschätzen zu können.

Was Gibidum Solar angeht, soll auf Basis der Resultate aus der Machbarkeitsstudie bis Ende dieses Jahres das Baugesuch ausgearbeitet und bei den zuständigen Behörden eingereicht werden. Zuvor wird es den Entscheid der Urversammlung brauchen. Der Infoanlass hat gezeigt: Wie andernorts oder bei früheren Windkraftprojekten auf dem Gibidum weht auch Gibidum Solar ein rauer Wind entgegen.

Da für die Solaranlagen in der Schweiz eine Mindestproduktion von zehn Gigawattstunden gilt, braucht es maximal 200 Projekte, um die definierten zwei Terawattstunden zu erreichen. Eines der Projekte könnte künftig «Gibidum Solar» heissen.